



E5

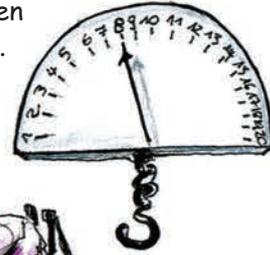
Von
Oberstdorf
nach
Meran
vom
23.-29. Juli 2017



1.Tag; 23. Juli 2017

Nach unserer Ankunft in Oberstdorf, gingen wir ins Büro von OASE, wo meine Freundin Dani und ich sehr gespannt waren, was uns erwarten würde. Wir erfuhren, dass es eine große Gruppe sein wird mit 24 Teilnehmern. Zwei Bergführer waren uns zugeteilt. Bevor es nun losging, wurden unsere Rucksäcke gewogen. 8 Kilo war das Limit und wer mehr hatte, musste gnadenlos auspacken. Ich hatte Glück und mit 8 Kilos war alles ok. Ich ließ mir noch Stöcke aus und auf Anraten noch einen Schirm, man weiß ja nie wie das Wetter wird.

Im Kleinbus wurden wir zur Spielmannsau gebracht. Der Wunsch der Bergführer war es, dass wir die Rucksäcke zur Kemptener Hütte tragen, damit sie sehen konnten, wie jeder mit dem Gepäck zurecht kam. Das war ok. Um 12.00 Uhr ging es los. Circa 3 Std. war der Aufstieg, der erst leicht begann und immer steiniger und steiler wurde. Inzwischen war das Wetter immer schlechter geworden, eine feuchte nebelige Suppe umgab uns, als wir durch den Sperrbachtobel liefen. Das Wasser schoss die Felsen herunter und durch die schlechte Sicht sah man nicht, wie steil es hinunter ging. Gott sei dank! Die Stimmung hatte etwas mystisches. Je höher wir kamen, desto nasser wurde es. Man hörte deutlich Kuhglocken, sah aber die Kühe nicht. Wie ein Gespenst tauchte die Kemptener Hütte im Nebel auf. Und die Berge? ... welche Berge?



Ankunft auf der Hütte um 15.00 Uhr.

Mir kam es viel später vor, weil es so trüb war.

Alles war neu, wie und wo man seine Wanderschuhe und Stöcke verräumt und wo man die nassen Sachen zum trocknen aufhängen konnte. Bei der Verteilung der Schlafplätze taten wir Mädels uns in der Gruppe schnell zusammen, denn das würde die nächtlichen Schnarchgeräusche erheblich reduzieren.

Die nächste Info war, dass es kein warmes Wasser gab.

Wer duschen wollte, konnte das nur mit kaltem Wasser. Nein danke, das war nur was für die ganz Harten! Ich war nur

froh die nassen Sachen loszuwerden.

Das steigert mein Wohlgefühl erheblich!

Die Hütte war sehr gemütlich und die restliche Zeit verbrachten wir damit, uns näher kennenzulernen, zu essen und zu trinken und einen lustigen Abend miteinander zu verbringen.

Um 21.00 Uhr verschwand jeder todmüde in seinem Schlafsack. In der Nacht wurde ich wach. Es blitzte und donnerte! „Hoffentlich ist das in der Früh vorbei“, dachte ich.



2. Tag; 24. Juli 2017

Um 5.00 Uhr wurden wir geweckt, wobei ich schon lange wach war. Ich blickte aus dem Fenster und konnte tatsächlich die umliegenden Berge sehen. Es war immer noch trüb. Nach dem Frühstück ging es los zum Mädelejoch, circa 450 m Aufstieg. Kurz danach passierten wir die deutsch-österreichische Grenze. Ab da ging's nur noch bergab. Die Stöcke kamen zum Einsatz und waren eine gute Unterstützung. Der Regen setzte wieder ein, dieses Mal schlimmer als am Tag zuvor. Der Boden war glitschig und sehr matschig. Im Schneckentempo ging es stetig bergab. Der Schirm erwies sich als guter Schutz. Zwischenstopp auf der Roßgumpenalm - dort war eingeeizt - wie angenehm. Über das Höhenbachtal geht eine lange Hängebrücke von 200 Metern, die das 110 Meter tiefe Tal überspannt.

Die Wolken hingen tief und ließen diese Metallkonstruktion ein bisschen bedrohlich wirken. Der Gitterboden ließ es zu, dass man beim Überqueren, die Schlucht unter sich sehen konnte, schaurig, schön! Dadurch, dass viele Leute auf ihr liefen, schwankte die Brücke hin und her. Ich muss gestehen, dass mir etwas mulmig dabei wurde. Als ich drüben ankam, war ich froh. Nach dem Mittagessen in Holzgau, ließ die nächste Aufregung nicht lange auf sich warten. Mit einem Bus wurden wir durch das Madautal hinauf gefahren. Die kleine Straße, die sich in Serpentinien hinaufschlängelte, war abenteuerlich. Ich saß am Fenster und hatte ständig den Abgrund vor Augen. Dazu kam, dass der Busfahrer ganz schön schnell fuhr!

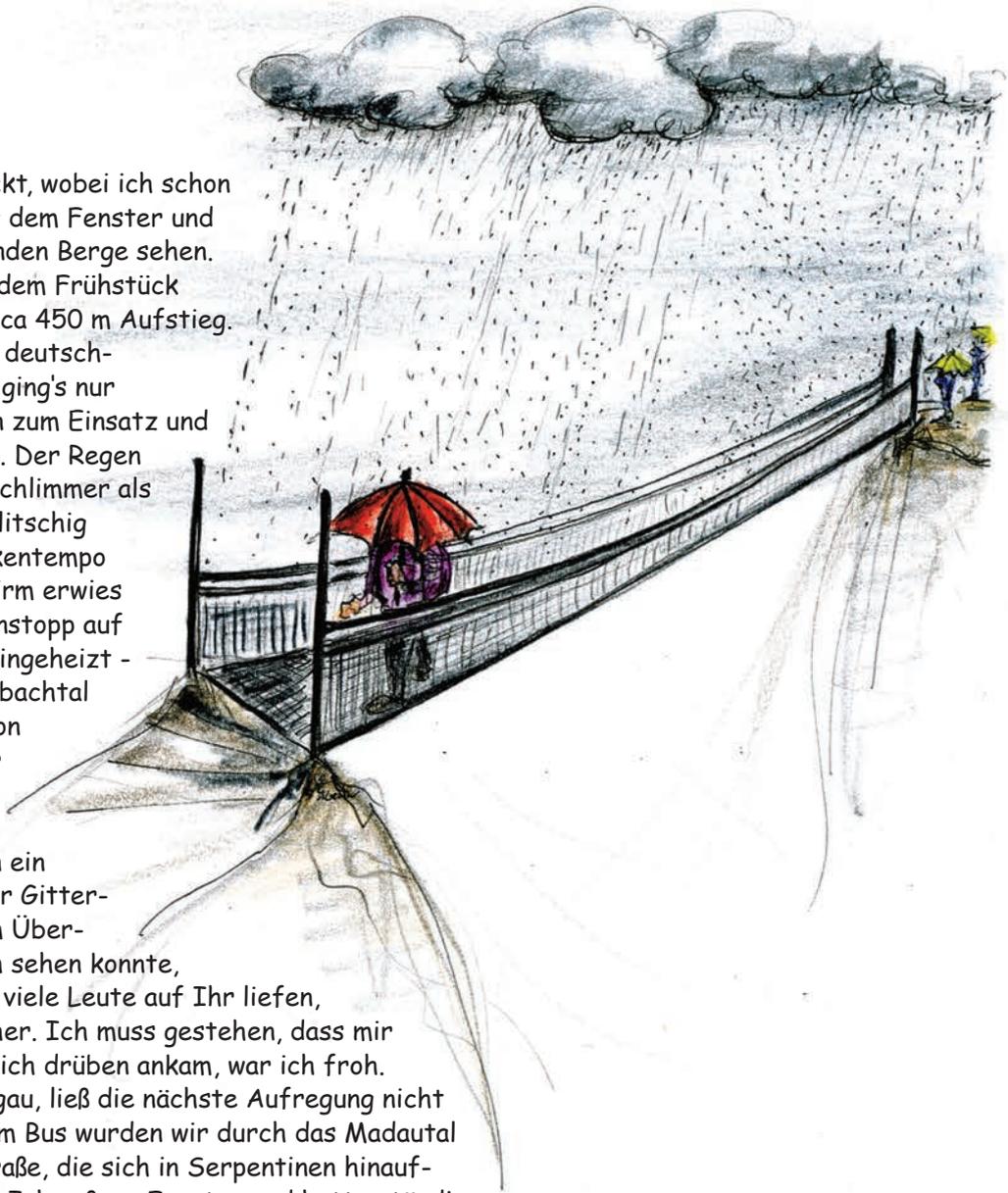
Eine Materialseilbahn transportierte unsere Rucksäcke zur Memminger Hütte. Ohne Gepäck ging es weiter, stetig und steil, immer tiefer in den Nebel hinein in Richtung Hütte. Circa 2½ Stunden bis nach oben. Es hatte sich eingeregnet.

Alles war wieder nass! Der Trockenraum hatte sich mit nassen Sachen schon gefüllt, als ich meine noch dazu hängen wollte. Keine Chance dass hier jemals etwas trocken wird. Matratzenlager war dieses Mal angesagt! Die Hütte war jetzt schon voll und es wurde im Laufe des Nachmittags immer voller.

Ein Lichtblick, es gab warme Duschen!

3 Euro für 3 Minuten. Dann in trockene Sachen und schon fühlte ich mich wieder wie ein Mensch.

Der Blick aus dem Fenster gab nur eine zugenebelte Gegend preis. Zwischendurch hörte es auf zu regnen und man konnte von der Hüttenterrasse aus, weit unten, Steinböcke sehen - toll!!!





Ein großes Thema auf der ganzen Tour war, hat man NETZ oder nicht?
An den höchsten Stellen suchten viele, oft vergeblich, danach!
Da waren oft sehr lustige Situationen, über die wir herzlich lachten.
Das Wetter trug ja nicht wirklich zur guten Stimmung bei, was aber die
gute Laune in der Gruppe nicht trübte.

Abends nach dem Essen, informierten uns unsere Bergführer, Andy und Jonas,
über den Verlauf und den Wegezustand der nächsten Etappe. Es hieß verblocktes
Gelände durch die Seescharte am folgenden Tag. Was nun erschwerend hinzukam,
war, dass es angefangen hatte zu schneien. Mit Schnee würde es rutschig werden
und somit auch schwieriger zu laufen. Ich versuche mich zu beruhigen und die
lustigen Gespräche an dem Abend lenkten mich nur bedingt ab.
In der Nacht habe ich gefühlt garnicht geschlafen.

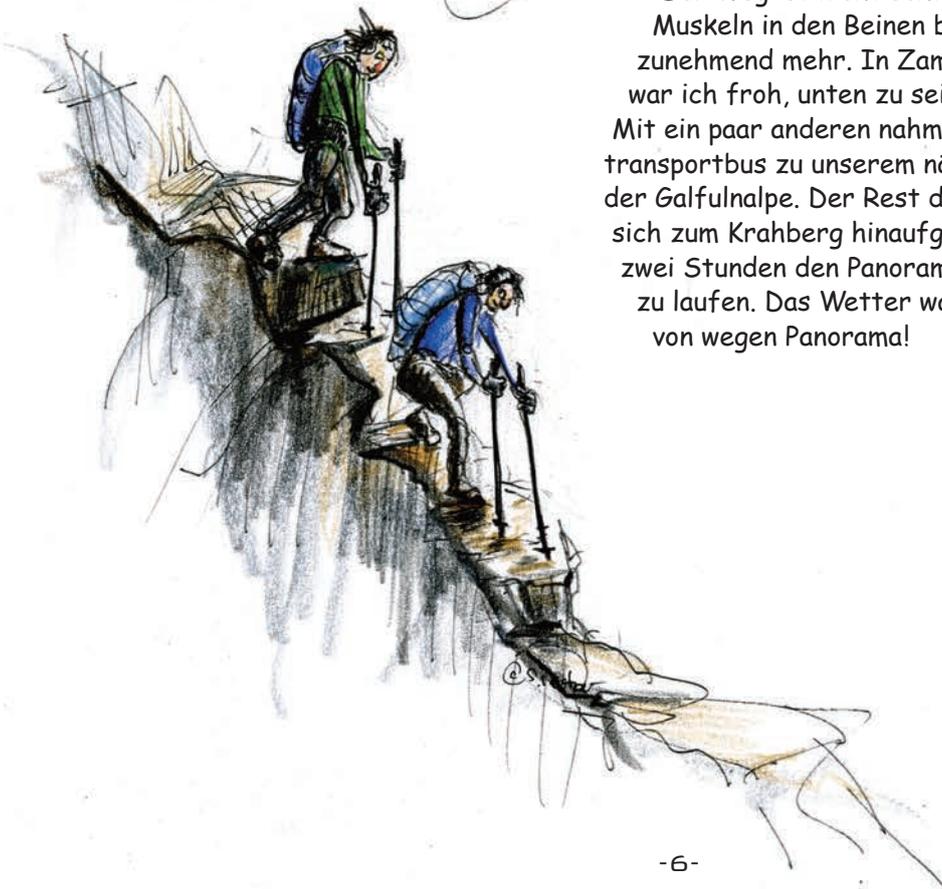
3. Tag; 25. Juli 2017

Um 5.00 Uhr war die Nacht vorbei. Der Blick aus dem Fenster machte mir Angst! Schnee bis hoch in die Berggipfel und es schneite immer noch. Nun, es wird schon gehen, so beruhigte ich mich. Also zog ich mir die nassen Sachen vom Vortag an, die erst durch die Körperwärme während des Frühstücks etwas trockener wurden. Die Gamaschen, als Schutz gegen die Nässe bis zu den Knien, mein Stirnband und die Handschuhe, waren meine besten Freunde an diesem Tag! Wir setzten uns in Bewegung. Es ging über Felsen stetig bergauf. Konzentration ist angesagt! Ich merkte meine innere Anspannung und es war mir unheimlich. Dadurch das Jonas vor mir lief und Jens hinter mir, fühlte ich mich irgendwie beschützt. Nur nicht rutschen, dachte ich mir! Je höher wir kamen, desto schmaler wurde der Weg. Es geht im Schnecken-tempo vorwärts. Dann kam eine Stelle, wo man nur noch klettern konnte. Es war eng und jeder Schritt brauchte vorausschauende Blicke. Jonas gab klare Anweisungen, wie man das am besten überwinden konnte. Jens redet motivierend auf mich ein und in dieser Kombination, funktionierte es ganz gut. An der höchsten Stelle angekommen, ging es genauso steil wieder runter. Hier war es notwendig einen guten Schwerpunkt zu finden, um langsam Schritt für Schritt abzustiegen. Erleichterung machte sich breit als das Steigen in einen flacheren Weg übergang und ich merkte, dass das Profil meiner Wanderschuhe verlässlich war.





Von nun an ging es 2.000 Höhenmeter bergab.
Wahnsinn! Obwohl der Weg nicht schwierig war,
musste ich mich sehr konzentrieren, um über
Wurzeln und Felsbrocken nach unten zu steigen.
Trotz Stöcke, merkte ich zunehmend mehr
meine Oberschenkel. Ab und zu kam für
kurze Momente die Sonne zu Vorschein.
Man konnte die Silberspitze sehen.
Der Weg ist nicht schwierig, aber meine
Muskeln in den Beinen beschwerten sich
zunehmend mehr. In Zams angekommen,
war ich froh, unten zu sein. Mir reichte es!
Mit ein paar anderen nahm ich den Rucksack-
transportbus zu unserem nächsten Quartier,
der Galfulnalpe. Der Rest der Truppe ließ
sich zum Krahhberg hinaufgondeln, um noch
zwei Stunden den Panoramaweg zur Alpe
zu laufen. Das Wetter war eh nicht toll,
von wegen Panorama!





Ich war froh auf der Hütte zu sein,
um in aller Ruhe zu duschen und den Tag
so langsam ausklingen zu lassen.

Hier war es sehr gemütlich und die Stube
war eingeheizt. Das sorgte für Entspannung
und die Strapazen des ganzen Tages fielen
so langsam von mir ab.

Die Käsespätzle, die es gab, waren ganz
besonders lecker. Der Abend verlief
sehr lustig, mit Singen und Gitarren-
begleitung und dem ein und
anderem Bier, um die Kehle
zu schmieren.

Ab 21.30 Uhr war Hüttenruhe
und prompt ging das Licht aus.
In meinem Schlafsack gelandet,
schief ich sofort ein.

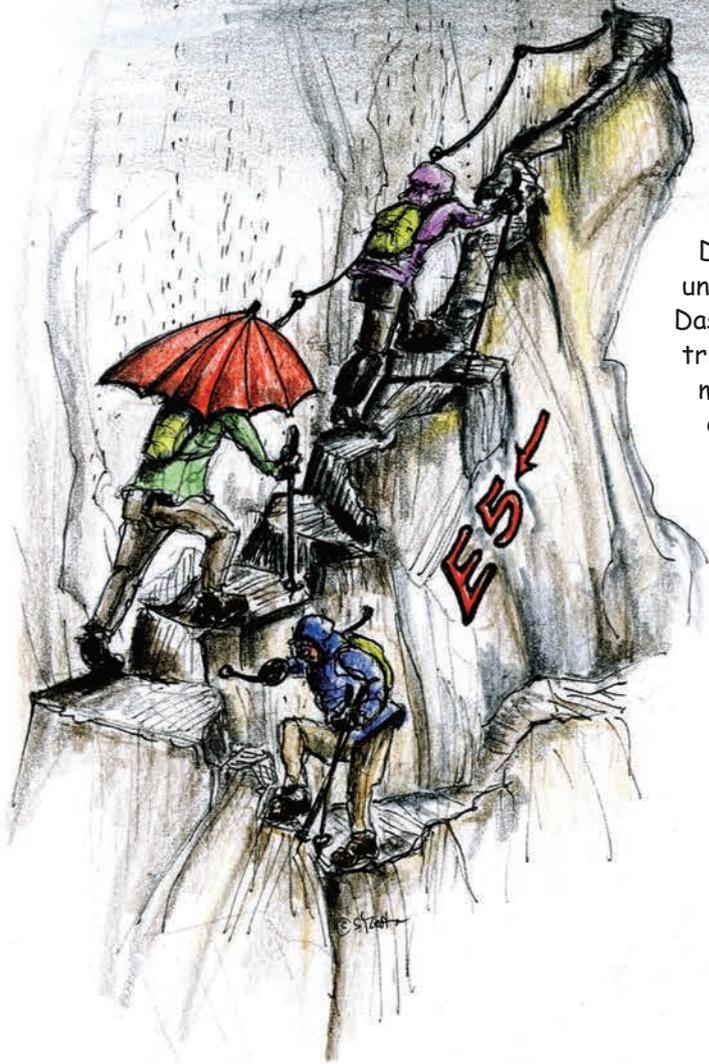




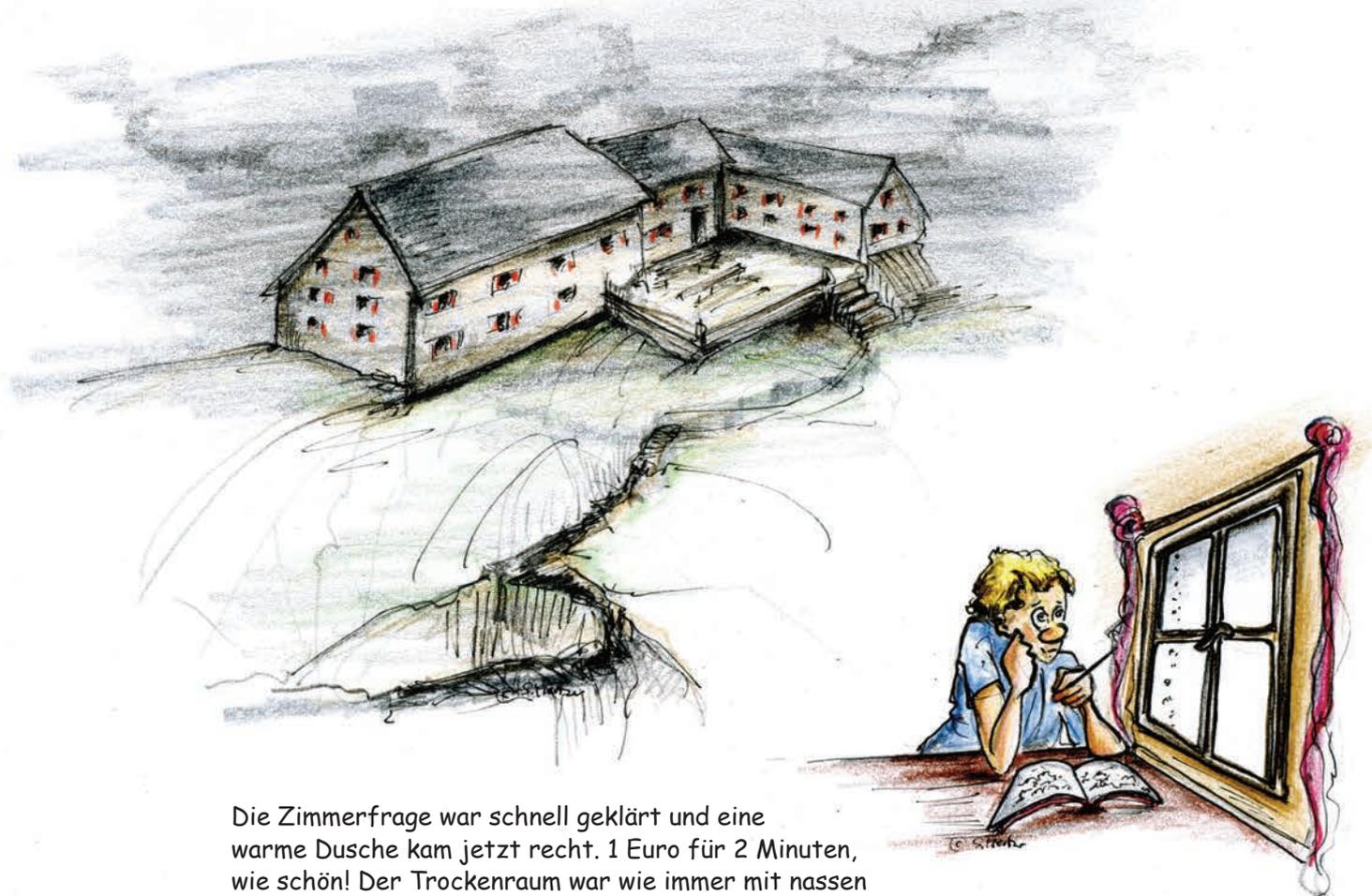
4. Tag; 26. Juli 2017

Heute Früh konnten wir länger schlafen, denn es sollte erst um 8.00 Uhr losgehen. Mein innerer Wecker hatte um 6.00 Uhr geklingelt und der Blick aus dem Fenster war trist. Regen, Nebel und wieder Regen. Beim Gang auf das Klo, kam ich vor lauter Muskelkater, kaum die Treppen runter. Die nassen Klamotten waren über Nacht getrocknet, wie angenehm. Nach dem Frühstück liefen wir nach Wenns. Von dort ging es mit dem Bus ins Pitztal. Nach dem Mittagessen in den Gletscherstuben, lieferten wir die Rucksäcke zum Transport an einer Materialseilbahn ab und liefen ohne Gepäck zur Braunschweiger Hütte. Ach ja, und es regnete, regnete und regnete!

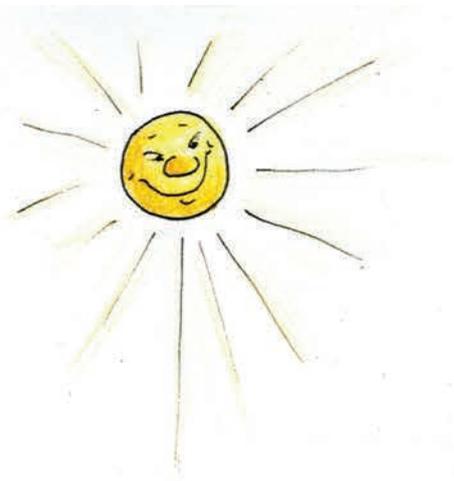




Der Aufstieg zur Hütte war felsig und steil und es ging an vielen Wasserläufen vorbei. Das erfordert Kondition. Ich merkte, dass ich trittsicherer geworden war. Auch die Höhe macht mir keine Angst mehr, wenn ich in den Abgrund schaute. Diese Etappe war auch nicht so anstrengend wie sonst. Der Weg war an manchen Stellen sehr schmal. Dort waren Stahlseile befestigt, die zur Unterstützung dienten, was mir ein sicheres Gefühl gab. Es war 15.00 Uhr geworden, als wir an der Braunschweiger Hütte ankamen.



Die Zimmerfrage war schnell geklärt und eine warme Dusche kam jetzt recht. 1 Euro für 2 Minuten, wie schön! Der Trockenraum war wie immer mit nassen Sachen überfüllt. Also nahm ich alles mit in den Schlafraum, in der Hoffnung, das es hier so einigermaßen trocknen würde. Wir konnten froh sein, dass wir so früh auf der Hütte gelandet waren. Das Wetter wurde immer schlimmer. In einem gemütlichen Eck, in der Stube, saß ich mit meinem Tagebuch und schaute aus dem Fenster. „Wie sie sehen, sehen sie nichts!“, dachte ich mir. Nur die Regentropfen, die kontinuierlich von einer Dachrinne heruntertropften, waren zu sehen. Ich schrieb in mein Tagebuch 26. Juli und stutzte, strich Juli durch, um es durch Januar zu ersetzen, das fühlte sich stimmiger an. In der Nacht schneite es und die Temperaturen gingen bis auf Minus 4 Grad zurück.



© Steatr

5. Tag; 27. Juli 2017

5.30 Uhr wecken. Der Blick aus dem Fenster war klar. Ich konnte die Berge sehen und die Sonne ging auf. Was für ein Panorama! Diese Berggipfel, schneebedeckt in der aufgehenden Sonne. Schnell angezogen und gepackt, um diesen Blick zu genießen! Unglaublich, atemberaubend! Alle waren sie auf der schneebedeckten Terrasse und fotografierten. Nach all dieser trüben Tage, ein Fest für alle Sinne! Endlich kamen die Sonnenbrillen zum Einsatz!



© Steatr



Es war kalt. Nach dem Frühstück ging es los durch das Pitztaler Jöchel.

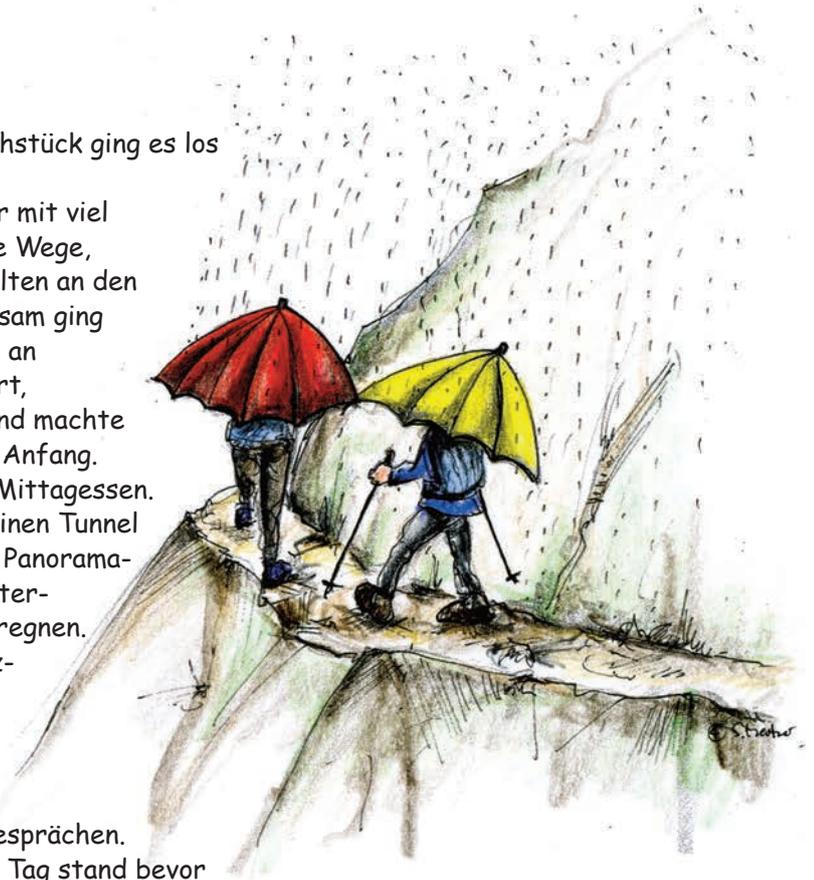
Die Herausforderung war wieder mit viel Konzentration verbunden. Schmale Wege, zum Teil mit Drahtseilen, zum Festhalten an den sehr schmalen Stellen. Stetig und langsam ging es hoch. Genauso ging es runter, entlang an Drahtseilen und Metallstiegen konzentriert, Schritt für Schritt! Das war anstrengend und machte Spaß zugleich, alles lief etwas leichter als am Anfang. Wir landeten an der Söldener Skistation zum Mittagessen. Mit dem Bus ging es ein kurzes Stück durch einen Tunnel ins Tiefenbachtal. Hier war der Einstieg zum Panorama-

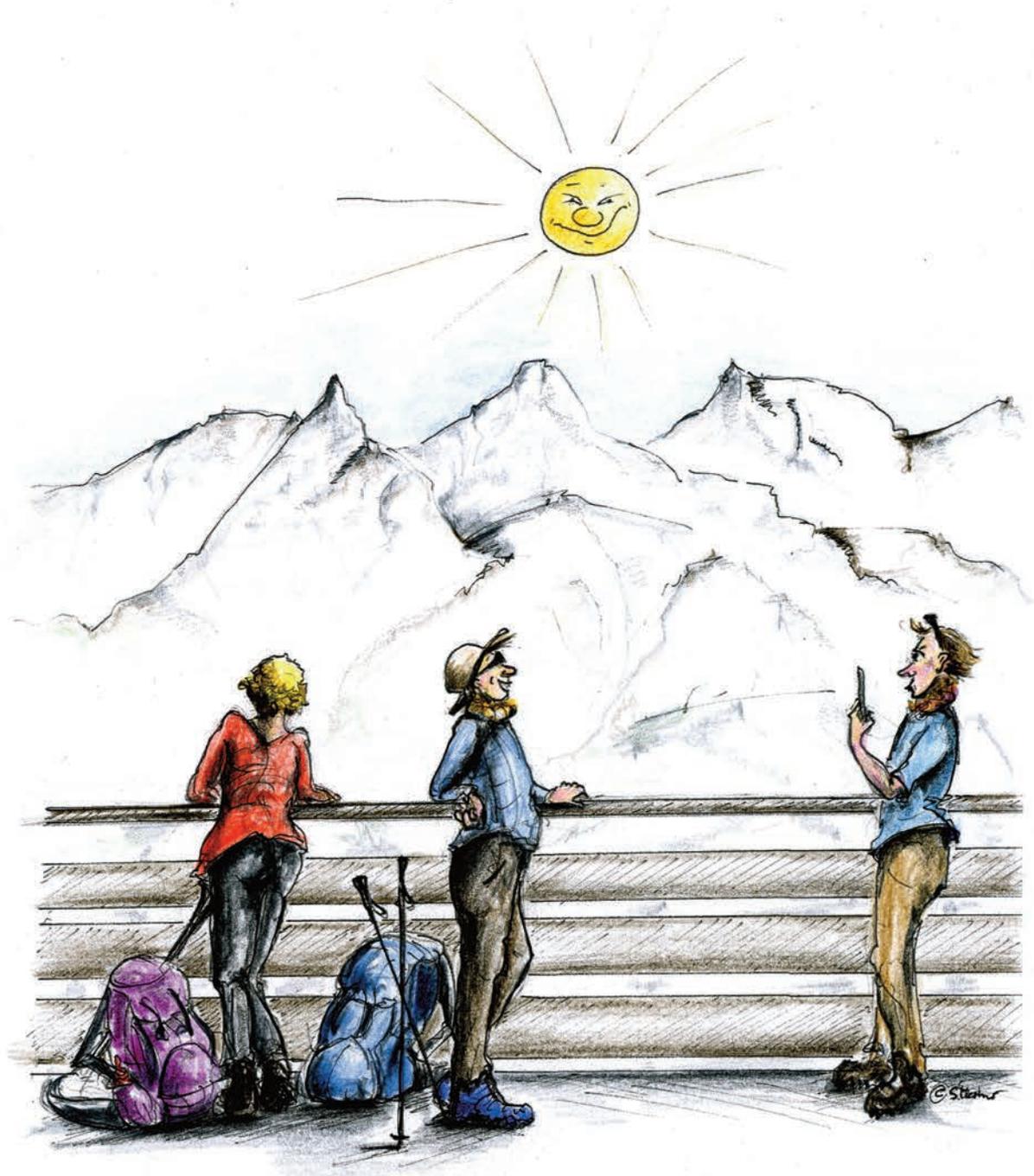
weg Vent. Die Sonne hatte nur ein kurzes Intermezzo, es wurde wieder trüb und begann zu regnen.

Dieser Höhenweg war leicht zu gehen, trotzdem musste man gut auf den Weg achten, der teilweise sehr uneben und steinig war.

In Vent erwartete uns ein Hotel - wow!!! 4 Sterne. Der Rest des Tages verlief mit leckerem Abendmenü und lustigen Gesprächen.

Todmüde landete ich im Bett. Der letzte Tag stand bevor und dabei hatte ich nicht das Gefühl, fast am Ende der Reise zu sein.





6. Tag; 28. Juli 2017

Ich habe geschlafen wie ein Murmeltier. Übrigens, Murmeltiere hört man oft pfeifen und ab und zu sieht man sie auch. Nach dem Frühstück ging es los, einen gemütlichen Weg in Richtung Martin-Busch-Hütte. Es geht stetig bergauf.

Je höher wir kamen, desto gerölliger wurde die Gegend. Das Wetter war immer noch trüb und das letzte Stück zur Similaunhütte war recht steil. Mittagessen auf der Hütte und das Panoramafenster bot eine irre Aussicht. Kurz vor dem Abstieg, standen viele auf der Terrasse, um den Blick zu genießen. Inzwischen kam die Sonne wieder raus.

Der Vernagstausee mit der smaragdblaunen Farbe, war ein Blickfang. Es ging nun 1.200 Höhenmeter bergab! Die hatten es in sich! Es war nicht schwierig, aber es zog sich! Zunächst war es steil und steinig und dann flacher. Es wurde wärmer und die Wolken am Himmel waren nur noch „Schönwetterwolken“. Jacke aus, T-Shirt wechseln und Hose hochkrepeln und die Sonnenbrille rausgeholt.

Es war Sommer! Wir waren in Italien!

Das Ziel war nicht mehr weit. Am Tisenhof endete die Tour für alle. Es war so ein tolles Gefühl! Wir hatten es geschafft ... ich hatte es geschafft! Unbeschreiblich, einmal über die Alpen! Eine Armada von Rucksäcken säumte die Terrasse der Alpe. Die Sonne schien und es war warm.





Beim Wein ließ sich dieses geschaffte Ereignis feiern. Wenig später brachte uns der Bus nach Meran. Der Abend war noch lang und für manche noch länger.

7. Tag; 29. Juli 2017

Um 7.00 Uhr fuhr uns der Bus nach Oberstdorf zurück. Im Bus war es still. Es schien, als würde jeder dieses beeindruckende Erlebnis zu verdauen. Andere holten den Schlaf nach, der wohl bei einigen letzte Nacht zu kurz gekommen war.

Dani und ich sitzen zusammen und hätten uns auf dieser Tour schönes Wetter gewünscht. Nun, es kam anders.

„Weißt du Dani“, sagte ich zu ihr, „bei schönem Wetter kann jeder!“ Und deswegen war es etwas besonderes! Sie nickte und wir waren uns sehr einig!

